

Gender Mainstreaming in Charlottenburg-Wilmersdorf

**Teil 17:
Achter Bericht zur Umsetzung von Gender Mainstreaming**

Christine Rabe
gleichstellungsbeauftragte@charlottenburg-wilmersdorf.de
www.gleichstellungsbeauftragte.charlottenburg-wilmersdorf.de
Otto-Suhr-Allee 100 in 10585 Berlin
T: 030 902912690
F: 030 902912055

Oktober 2012

Achter Bericht zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Bezirksverwaltung von Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin – 8. Gleichstellungsbericht –	2
Gender Mainstreaming Zieldiskussion im Fachbereich.....	3
Bericht aus der Abteilung Personal und Finanzen.....	6
Fachbereich Wirtschaftsförderung	6
Bericht aus der Abteilung Bürgerdienste, Weiterbildung, Kultur, Hochbau und Immobilien	6
Frauenanteil in Führungspositionen.....	6
Umsetzung von Gender Mainstreaming im Fachbereich Musikschule.....	6
Umsetzung von Gender Mainstreaming im Fachbereich Bibliotheken.....	7
Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Volkshochschule City West.....	7
Umsetzung von Gender Mainstreaming im Fachbereich Kultur	8
Projekte kulturelle Bildung	8
Zuwendungen Kulturprojekte im Bezirk.....	8
Kursangebote/Atelier	8
Kommunale Galerie.....	9
Artothek.....	9
Besucher/innen Statistik 2011	9
Fazit.....	10
Bericht aus der Abteilung Jugend, Familie, Schule, Sport und Umwelt.....	10
Jugendamt	10
Familienunterstützende Hilfen	11
Fachbereich Sportförderung	12
Fachbereich Schule	14
Umwelt- und Naturschutzamt.....	14
Bericht aus der Abteilung Soziales und Gesundheit.....	14
Anhang:	20
Anlage 1:.....	20
Umsetzung von Gender Mainstreaming im Fachbereich Kultur	20
Anlage 2:.....	21
Erfüllungsstand 2011 offener Fragestellungen aus dem Jahr 2010 in der Abteilung Jugend, Familie, Schule und Sport	21
Anlage 3: Produktanalyse im Jugendamt: Allgemeine Förderung von jungen Menschen und ihren Familien	22
Anlage 4:.....	24
Abteilung Soziales und Gesundheit: Maßnahmenplan 2012 Psychiatrie und Sucht (Kontaktstellen (KBS), Zuverdienst und Suchthilfeangebote.....	24

Achter Bericht zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Bezirksverwaltung von Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

– 8. Gleichstellungsbericht –

Der folgende Bericht beschreibt den Stand der Umsetzung von Gender Mainstreaming (GM) aller Abteilungen der Bezirksverwaltung im Jahr 2011, dem 8. Jahr nach der Einführung von GM.

Dieser Bericht wird von Prozessen begleitet, die die Diskussion der Umsetzung von GM erneut qualifiziert.

1. Die Handlungsempfehlungen vor allem hinsichtlich der Zielorientierungen aus dem Evaluationsbericht GM im Zeitraum 2003 bis 2011 von einem externen Büro (DS-Nr. 2174/3) sollten in die politische und fachliche Diskussion Eingang finden.
2. Der Senat der Stadt Berlin hat einen Wettbewerb zwischen den Bezirken mit dem Ziel ausgeschrieben, geeignete Methoden zu finden für die Vereinheitlichung des

Prozesses der Umsetzung von Gender Budgeting (GB) und des damit möglich werdenden Benchmarking. Bewährte Methoden, die in unserem Bezirk angewendet werden (FGA[®], Grundraster GB Analyse), stellen standardisiert als einheitliche Vorgehensweise von GM und GB eine gute Voraussetzung für die Teilnahme des Bezirks am Wettbewerb dar.

3. Hinsichtlich der Vereinheitlichung und Vereinfachung dieses Prozesses der Umsetzung von GM und GB wurde in Vorbereitung des diesjährigen Berichtes die Abteilungen gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

Gender Mainstreaming Zieldiskussion im Fachbereich

Eckpunkt	Leitfrage	Anmerkung
Gleichstellungspolitische Ziele des Bezirks CW	Beitrag des Fachbereiches zur Umsetzung der bezirklichen Gleichstellungsziele	Fragestellung: welches Ziel ist relevant für die Aufgabenstellung des Fachbereiches? (Methode FGA [®])
Fachliche Zielorientierung (Analyse und Definition)	Welches fachliche Gleichstellungsziel wird verfolgt und warum, gibt es ggf. Teilziele?	Konkrete Problemanalyse des Gleichstellungsziels (Zahlen, Daten, fachliche Studien, Gender Budgeting Daten)
Indikatoren	Welche Indikatoren wurden als Instrument für die Zielerreichung mit welcher Datengrundlage genutzt?	Definition der Indikatoren, die für das Sichtbarmachen der Zielerreichung notwendig sind
Einschätzung der Zielerreichung	Wurden die Ziele erreicht? Warum wurden ggf. Ziele nicht erreicht?	Die Erreichung eines Ziels wird mit Hilfe der Indikatoren bestimmt.
Gender Budgeting	Wie konnten Erkenntnisse aus Gender Budgeting für die Zielerreichung genutzt werden?	Eine Verknüpfung von Zieldefinition und -umsetzung mit Gender Budgeting ist empfehlenswert, wo dies möglich ist.
Zukünftige Planung	Welche Planungen gibt es zur Erreichung der oben genannten Ziele im Folgejahr und darüber hinaus?	

4. Zur Fortschreibung der bisherigen Berichte wurden die Abteilungen gebeten, offene Fragen aus dem vergangenen Jahr nochmals aufzunehmen und eine Beantwortung aus heutiger Sicht durchzuführen. Ebenso wurden die Abteilungen gebeten, nach dem bisherigen methodischen Ansatz über die Formulare „Maßnahmenpläne nach FGA[®]“ und „Grundraster für produktbezogene Gender-Budget-Analysen“ über den Erfüllungsstand zu berichten.

Mit dem achten Bericht kann festgestellt werden, dass durch den neuen Zuschnitt der Abteilungen nach der Wahl der Bezirksverordnetenversammlung und des Bezirksamtes im Jahre 2011 die Kontinuität in der Berichterstattung in gewisser Weise unterbrochen wurde. So ist die Bitte, eine Fortschreibung der Fragestellungen aus dem Jahr 2010 nochmals aufzunehmen und den Erfüllungsstand zu dokumentieren, allein von der Abteilung Jugend, Familie, Schule, Sport und Umwelt durchgeführt worden.

Die Abteilung **Stadtentwicklung** hat keinen Bericht für das Jahr 2011 mit der Begründung personeller Schwierigkeiten und der Aussicht, an einem abteilungsübergreifenden Projekt „Gestaltung von öffentlichen Räumen“ im Jahr 2013 führend mitzuarbeiten, abgegeben. Von Interesse wäre gewesen, inwieweit die „Arbeitshilfe zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Bauleitplanung“ im Jahr 2011 Anwendung gefunden hat, zumal die Bezirksverordnetenversammlung am 14.04.2011 eine Überarbeitung der Arbeitshilfe gefordert hat und das Bezirksamt zwar die Forderung eines jährlichen Berichtes über die Umsetzung als nicht durchführbar erklärte, aber gerade das Projekt Olivaer Platz als beispielhaft für die Anwendung von Genderaspekten hervorhob.

Handlungsbedarf ist nach wie vor im Bereich der **Personalentwicklung** zu sehen, da der Anteil von Frauen in Führungspositionen zurückgegangen ist und ein aktueller Frauenförderplan erst 2012 vorgelegt werden sollte. Ein aktueller Bericht über dahingehende Veränderungen im Jahr 2011 seitens der Abteilung Personal und Finanzen liegt nicht vor.

Hervorzuheben sind die Initiativen im **Fachbereich Wirtschaftsförderung**. Als fachpolitisches Hauptziel wird nach wie vor die Unterstützung von Existenzgründerinnen verfolgt. So erschien 2011 das Handbuch „Basiswissen für Existenzgründerinnen“ bereits in zweiter Auflage. Ein PEB Projekt aus dem EU-Förderprogramm „Diversity – Aufschwung durch Vielfalt“ wendet sich vor allem an Unternehmen zur Vermittlung von Diversity Kompetenzen. Das UCW – Unternehmerinnen- und Gründerinnenzentrum Charlottenburg-Wilmersdorf wurde 2011 aktiv unterstützt.

Für den **Fachbereich Musikschule** sollten die gleichstellungspolitischen Zielstellungen erneut diskutiert werden. Der zuständige BVV-Ausschuss der vergangenen Wahlperiode hatte sich auf das Ziel verständigt, Mädchen und Jungen entsprechend ihrer (geschlechtsspezifischen) Wünsche zum Musikunterricht zu fördern und darüber hinaus ebenso Jungen und Mädchen sogenannte „geschlechtsuntypische“ Musikinstrumente, bzw. -fächer anzubieten. Dabei kann das Geschlecht der Lehrkraft durchaus eine Rolle hinsichtlich „Vorbild“ spielen. Eine generelle Bevorzugung männlicher Lehrkräfte lehnt die Gleichstellungsbeauftragte jedoch ab.¹ Im Übrigen fehlt im Fachbereich eine GB-Analyse der Gehälter und Honorare.

Kontinuierlich arbeitet die **Abteilung Jugend, Familie, Schule, Sport und Umwelt** weiterhin an der Umsetzung der fachpolitischen Ziele von Gender Mainstreaming. Hervorzuheben ist, dass in eigener Zuständigkeit Gleichstellungsziele konsequent verfolgt werden: so wurde im Jahr 2011 ein „Kriterienkatalog für eine gendersensible und gendergerechte Hilfeplanung“ erarbeitet, der Bestandteil der Hilfeplanverfahren im Regionalen Sozialpädagogischen Dienst ist.

Die drei hauptsächlichen Ziele bei den Familienunterstützenden Maßnahmen (Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Alleinerziehende und Berufstätigkeit, Familienfreundlichkeit von Unternehmen) erfahren eine kontinuierliche Überprüfung durch die Nutzer/innenanalyse der entsprechenden Produkte nach dem „Grundraster für produktbezogene Gender-Budget-Analysen“. Diese Initiativen stellen eine hervorragende Diskussionsgrundlage zur Neubewertung des Zusammenhangs von Gender Mainstreaming und Gender Budgeting Maßnahmen in unserem Bezirk dar.

Ebenso wurde in der **Abteilung Soziales und Gesundheit** ein Pflegefachcontrolling entwickelt, indem in der ambulanten Hilfe zur Pflege die gendergerechte Datenerhebung in Beziehung zur Nutzer/innenanalyse der entsprechenden Produkte gebracht wurde. Eine Erweiterung dieser Analyse (Maßnahmenplan, Zielfestlegungen, Zielerreichungsanalyse) in den nächsten Jahren wird eine sehr gute Auswertung der Entwicklung auf diesem Fachgebiet darstellen. Eine solche Entwicklungsdarstellung wird durch die Abteilung seit Jahren bei der Auswertung der Nutzer/innenanalyse für die Betreuung der psy-

¹ Siehe Seite 5

chisch- und Suchtkranken durchgeführt – eine Veröffentlichung der Erfahrungswerte wäre interessant für die Diskussion im Bezirksamt.

Auf der Grundlage der Beschlüsse des Rates der Bürgermeister erfolgte auch 2011 im Rahmen der **Haushaltsplanaufstellung** die Gender Budgeting Analyse ausgewählter Produkte. Nach dem im Bezirk vorgegebenen „Grundraster für produkt-bezogene Gender Budget Analysen“ wurden sehr aufwändig 104 Produkte einer gendergerechten Analyse unterzogen. Leider finden davon nur einige Produkte auch eine zielgerechte Auswertung in der weiteren Arbeit der Umsetzung von Gender Mainstreaming in den Abteilungen. Auf Grund dessen ist eine allgemeine Diskussion von gleichstellungspolitischer Zielstellung und Gender Budgeting zum derzeitigen Stand sehr wichtig. Der von der AG Gender Budgeting ins Leben gerufene Bezirks-wettbewerb kann dazu einen Beitrag leisten.

Der **Ausschuss für Gender Mainstreaming in der BVV** beschäftigte sich im Jahr 2011 in der Hauptsache mit der Umsetzung von Gender Mainstreaming in der **Bauleitplanung** und mit der **Sportstättennutzung** bzw. dem Sportförderungsgesetz. So ist durch die Beschlüsse der Bezirksverordnetenversammlung (DS-Nr. 1995/3, 2052/3) die Initiative eines Runden Tisches mit Bezirksamt, Bezirksverordneten und den Nutzer/innen von Sportstätten zustande gekommen, um Geschlechtergerechtigkeit näher zu diskutieren. Es wurde extern ein Auftrag an Studenten vergeben, um eine geschlechterspezifische Datenerhebung zur Sportstättennutzung zu erhalten. Es fanden im Jahr 2011 drei Sitzungen des Runden Tisches statt, deren Diskussion jedoch nicht das erhoffte Ergebnis brachte, wenn festgestellt wird, dass der Sport auf dem Gebiet der Geschlechtergerechtigkeit einigen Entwicklungsbedarf besitzt. Auch wurde die Datenerhebung nicht, wie von der BVV beschlossen, 2011 fertig gestellt. Im vorliegenden Bericht dazu fehlen die Bemühungen des Sportamtes zur Erfassung der Nutzer/innen-Daten und die Darstellung der erhobenen Daten zu den Nutzungszeiten. Gerade diese Ergebnisse sind höchst relevant im Sinne einer GB-Analyse. Es werden lediglich die Zahlen der Mitglieder in Sportvereinen thematisiert und berlinweit verglichen.

Ebenso steht die Erfüllung des Beschlusses der BVV (DS-Nr. 1775/3), die „Arbeitshilfe zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Bauleitplanung“ zu überarbeiten und Bericht über Projekte zu geben, bei denen die Arbeitshilfe Handlungsanleitung geworden ist, noch aus. Die Anwendung der Arbeitshilfe und die Gestaltung des Olivaer Platzes wird die BVV weiterhin beschäftigen.

Die **Gleichstellungsbeauftragte** hat im Berichtszeitraum den GM-Prozess in der Verwaltung weiterhin begleitet, den Einsatz der externen, von der damaligen Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen finanzierten, GM-Beratungen koordiniert und einige Bereiche der Verwaltung fachlich beraten (z. B. bei der Neugestaltung des Olivaer Platz, bei der Erarbeitung des Kriterienkataloges für eine gendersensible und gendergerechte Hilfeplanung und bei der Umsetzung von GM im Sport). Darüber hinaus waren Praktikantinnen und ein Praktikant des Studienganges Gender und Diversity Kompetenz der Freien Universität Berlin anzuleiten und ihre Tätigkeit in der Verwaltung zu begleiten. Die Gleichstellungsbeauftragte hat den Bezirk in den Sitzungen der Genderbeauftragten und in der AG Gender Budgeting auf Landesebene vertreten und die LAG² im Staatssekretärsausschuss Gleichstellung.

Die Tätigkeit des Büros hat zunehmend nationales und internationales Interesse hervorgerufen – so weilte eine malaysische Delegation zum Erfahrungsaustausch im Bezirksamt und die kommunalen Gleichstellungsbeauftragten des Landes Schleswig-Holsteins und das Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Brandenburg interessierten sich für das Konzept der „FGA – Fachbezogenen Gender Analyse[®]“.

² Landesarbeitsgemeinschaft der Gleichstellungs- und Frauenbeauftragten der Berliner Bezirke

Bericht aus der Abteilung Personal und Finanzen

Fachbereich Wirtschaftsförderung

Die Wirtschaftsförderung verfolgt auch weiterhin verstärkt das Ziel, Existenzgründerinnen besonders zu beraten. Der in 2. Auflage erschienene Leitfaden „Basiswissen für Existenzgründerinnen“ wurde zwischenzeitlich überarbeitet und erscheint im Frühjahr 2012 in einer 3. Auflage. Der Leitfaden soll Frauen den Einstieg in die Selbstständigkeit gezielt erleichtern.

Sämtliche EU Förderprojekte des Bezirklichen Bündnisses für Wirtschaft und Arbeit (BBWA) werden nach Gender-Aspekten bewertet.

Ein Beispiel hierfür ist das LSK Projekt „Abgefahren, eine Fahrradwerkstatt zur Berufsorientierung“ der Holzkirche e. V. Das Projekt richtet sich grundsätzlich an weibliche und männliche Teilnehmende, die Angebote handwerklicher Art nutzen können.

Ein weiteres Projekt aus dem EU Förderprogramm „Partner-Entwicklung-Beschäftigung (PEB)“ unter dem Thema „Diversity – Aufschwung durch Vielfalt“ des Projektträgers AYEKOO arbeit und ausbildung e. V. verfolgt querschnittsübergreifende Ansätze zum Gender Mainstreaming. In Zusammenarbeit mit den Betrieben wird um eine Sensibilisierung bei Neueinstellung und Personalentwicklung unabhängig vom Geschlecht geworben. Durch die Vermittlung von Diversity Kompetenzen als Wettbewerbsvorteil in der Personalauswahl und -entwicklung sollen Arbeitgeber/innen befähigt werden, ihren Blickwinkel zu erweitern und vermeintliche Vorurteile (z. B. „Frauen gehören nicht ins Handwerk“) abzubauen.

2011 (Projektstart Juli 2012) wurde das PEB-Projekt „Entwicklung eines Gender- Netzwerkes im BBWA Charlottenburg-Wilmersdorf“ beschlossen. Das Projekt hat zum Ziel, verstärkt Gender Projekte in den nächsten Jahren zu entwickeln und zu fördern.

Bericht aus der Abteilung Bürgerdienste, Weiterbildung, Kultur, Hochbau und Immobilien

Frauenanteil in Führungspositionen

Der Frauenanteil in Führungspositionen in der zum 28.10.2011 neu organisierten Abteilung Bürgerdienste, Weiterbildung, Kultur, Hochbau und Immobilien stellt sich wie folgt dar:

Von den drei LuV/SE-Leitungen ist eine Position weiblich besetzt. Die beiden anderen werden kommissarisch durch männliche Führungskräfte geleitet. Die zweite Ebene der Fachbereichsleitungen (10 Positionen) ist jeweils zu 50 % mit weiblichen und männlichen Führungskräften besetzt.

Die zentrale Vergabestelle wird von einem Mann geleitet, die Leitung des Büros des Abteilungsleiters sowie die zentrale Büroleitung werden von weiblichen Führungskräften wahrgenommen.

Spezielle Frauenförderung findet derzeit in der Abteilung nicht statt.

Umsetzung von Gender Mainstreaming im Fachbereich Musikschule

Um dem bekannten Ungleichgewicht zu Lasten männlicher Schüler zu begegnen, wurde im Jahr 2011 an der Musikschule City West ein Knabenchor eingerichtet. Aus fachlichen Gründen muss er allerdings von Frau Escher geleitet werden, da diese bereits die Charlottenburger und Schmargendorfer Spatzen ins Leben gerufen hat.

Nach wie vor wurden bei gleicher Qualifikation männliche Lehrkräfte bevorzugt ins Kollegium aufgenommen. Dies betrifft im Studien vorbereitenden Bereich die Fächer Theorie und Jazzklavier.

Die Bevorzugung männlicher Lehrkräfte bei gleicher Qualifikation kann beibehalten werden, so dieses der Wunsch der Gleichstellungsbeauftragten ist.

Umsetzung von Gender Mainstreaming im Fachbereich Bibliotheken

Die Nutzungszahlen der Bibliothek können im VÖBB (Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins) detailliert, auch nach dem Kriterium weiblich/männlich ausgewertet werden. Die Zahlen weisen keine maßgebliche Veränderung in der Nutzung aus. Es ist weiterhin so, dass mehr Entleihungen auf Ausweise von Frauen als von Männern getätigt werden. Es werden 35 % der Entleihungen über Ausweise von Männern, 60 % über Ausweise von Frauen getätigt. Weitere 5 % der Ausleihen werden über Institutionsausweise (Schulen, Kitas) vorgenommen.

Die ausgewiesenen Ergebnisse müssen jedoch interpretiert werden, wenn nicht der reine Vorgang der Entleihung, sondern der Aspekt der Mediennutzung im Vordergrund stehen soll, da häufig Elternteile für ihre Kinder, Erwachsene für ihre Partner mit entleihen. Ziel ist eine gleichberechtigte und geschlechtsspezifische Nutzung von Männern und Frauen sowie Kindern beiderlei Geschlechts. Dies bedeutet nicht unbedingt eine 50 % zu 50 % Nutzung aller Medien. Durch einen steigenden Anteil an Nonbooks können, wie die Zahlen der Musikbibliothek zeigen, die einen hohen Ausleihanteil über ihre CDs erreicht, und anders als alle anderen Standorte mehr Männer als Frauen als Nutzer hat, wahrscheinlich in allen Standorten mehr männliche Nutzer angezogen werden.

Bezüglich der Besuche in den Bibliotheken erfolgt keine geschlechtsbezogene Auswertung.

Für das Produkt „Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz und Leseförderung“ werden keine geschlechtsspezifischen Daten erfasst. Die Teilnehmer sind durch die Bibliothek nicht zu steuern; das Produkt wird durch Kitagruppen und Schulklassen in Anspruch genommen.

Auch in 2011 konzentrierte sich die Arbeitsleistung auf die Vorbereitungen für das RFID³-Projekt in allen Standorten. Genderspezifische Projekte wurden nicht durchgeführt.

Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Volkshochschule City West

Die Volkshochschule City West hat in ihrem Leitbild die Förderung des Gleichstellungsgedankens zwischen den Geschlechtern als Bildungsauftrag festgeschrieben.

Die Umsetzung wird u. a. durch folgende Maßnahmen unterstützt:

- Im **Retestierungsprozess** (2011/2012) wurden **alle Qualitätsbereiche** unter dem Genderaspekt überprüft und aktualisiert.
- Durch **Fortbildungsangebote** werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Kursleitende zum Thema „Gender“ sensibilisiert. Zur kontinuierlichen Fortsetzung des gendergerechten Bildungsprozesses ist im 2. Semester 2012 ein Workshop für Kursleitende geplant, um weitere Gender-Bezüge differenzierter auszuarbeiten, wie z. B.: Gibt es genderspezifische Motive oder Hemmnisse für die Nutzung von VHS-Bildungsangeboten vonseiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer?
- Kursleitende, die bei der VHS City West erstmalig unterrichten, erhalten eine **schriftliche Information zum Thema Gender Mainstreaming**. Ein **Fragenkatalog** gibt bei der zukünftigen Seminarplanung und Seminardurchführung Hilfestellung, damit eine geschlechtergerechte Behandlung erfolgt.
- Über **geschlechtergerechte Sprache** im Unterricht und bei Textankündigungen erhalten die Kursleiterinnen und Kursleiter zu Beginn ihrer Unterrichtstätigkeit schriftliche Informationen.

³ Radio Frequency IDentification

- In den jährlichen **Planungskonferenzen** wird das Thema Gender Mainstreaming ausführlich behandelt.
- Verfahren zur Überprüfung der Lehrqualität durch **Hospitationen** und **Evaluationen** unter Einbeziehung der Gender-Aspekte sind entwickelt und eingeführt. Dokumentierte Ergebnisse liegen vor.

Umsetzung von Gender Mainstreaming im Fachbereich Kultur

Im Fachbereich Kultur wurden 2011 geschlechterbezogene Zählungen und Auswertungen in folgenden Bereichen durchgeführt:

Kommunale Galerie und Kleine Orangerie (Besucheraufkommen)
 Artothek (Besucheraufkommen)
 Kunstankäufe für die Artothek
 Bereich kulturelle Bildung und Kulturprojekte
 Museum
 Atelier

Projekte kulturelle Bildung

Die Projekte zur kulturellen Bildung sollen Grenzen zwischen Schulen und außerschulischen Orten und Institutionen, zwischen verschiedenen kulturellen Sparten überschreiten und den Zugang zu vielfältigen kulturellen Angeboten ermöglichen. Aus dem Berliner Projektfonds kulturelle Bildung werden Projekte umgesetzt, die von Akteuren aus der Kultur mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam gestaltet werden. Die Vergabe der Mittel erfolgt u. a. über die Kulturämter der Bezirke im Einvernehmen mit den regionalen Schulaufsichten und Jugendämtern durch eine Jury. Die Jury wird bei den Sitzungen auf die Beachtung der gleichstellungspolitischen Zielsetzungen jeweils aufmerksam gemacht und um Beachtung bei ihrer Empfehlung gebeten.

In 2011 wurden insgesamt 14 Projekte der kulturellen Bildung gefördert und mittels einer Zuwendung ausgereicht. Die Förderung erfolgt auch unter genderspezifischen Aspekten. Die Projekte wurden in 2011 im Rahmen einer Ausstellung in der Kommunalen Galerie präsentiert.

Darüber hinaus unterstützt der Fond die ökonomische Eigenständigkeit von freischaffenden Künstlerinnen und Künstlern, die an der Realisierung der Projekte beteiligt sind. Die Empfänger/innen wurden mit dem Zuwendungsbescheid aufgefordert, die gleichstellungspolitischen Leitlinien als Zielvorgabe des Bezirksamtes zu beachten und geschlechtsspezifische Statistiken zu führen und diese bei Abrechnung des Zuwendungsprojektes vorzulegen. Die Ergebnisse des Jahres 2010 liegen jetzt vor.

Zuwendungen Kulturprojekte im Bezirk

In 2011 wurden insgesamt 28 Zuwendungen an freie Kunstschaffende ausgereicht. Durch die jeweiligen Zuwendungen wurden kulturelle Aktivitäten im Bezirk mit der Zielgruppe Jugendliche und Erwachsene sowie Katalogprojekte gefördert. Alle kulturellen Aktivitäten richten sich an Frauen und Männer gleichermaßen.

Geschlechterbezogene Auswertung aller Zuwendungen (Projektfonds Kulturelle Bildung und Kulturprojekte im Bezirk)

Zuwendungen 2011	42 insgesamt
davon an weibliche Kunstschaffende	22
davon an männliche Kunstschaffende	11
davon an juristische Personen	8
Ateliergemeinschaft Sigmaringer Str. 1	1

Kursangebote/Atelier

Ausgewählte Angebote für Kinder und Jugendliche, die in den Einrichtungen des Kulturamtes begleitend zu den Ausstellungen angeboten werden, vermitteln die Kulturtechnik „Galerie- bzw. Museumsbesuch“. Angeboten werden pädagogisch begleitete Führungen,

Atelierbesuche, thematisch orientierte Zeichen- und Malkurse für Kindertagesstätten und Schulklassen und seit 2011 auch für Erwachsene. Ein Rundgang durch die Ausstellung vermittelt Einblicke in die Bilder- und Gedankenwelt der Künstlerin bzw. des Künstlers, dabei werden Aspekte zur Technik und Bildkomposition studiert. In dem anschließenden praktischen Teil werden die Teilnehmenden in experimenteller Weise selber gestalterisch tätig. Im Jahr 2011 haben 113 Kurse hierzu stattgefunden, an denen 1695 Kinder und Jugendliche und Erwachsene teilnahmen. Die Kurse wurden zu 52 % von weiblichen und zu 48 % von männlichen Kursteilnehmern besucht. Darüber hinaus wurde das Atelier von drei Erwachsenenkunstgruppen genutzt.

Kommunale Galerie

Die Ausstellungskonzeption verfolgt eine gleichberechtigte Beteiligung von Künstlerinnen und Künstlern.

Die Kommunale Galerie Berlin und die Kleine Orangerie präsentierten insgesamt 17 Ausstellungen, diese waren zu 55,24 % von Frauen und zu 44,76 % von Männern besucht. Es stellten insgesamt 14 weibliche und 13 männliche Kunstschaaffende aus. Den Künstlerinnen und Künstlern wird hierdurch die Möglichkeit gegeben, ihr Schaffen und ihre Kompetenz einem breiten Publikum zu präsentieren. Dabei wird auch die Vermittlung eines Verkaufes von Kunstobjekten angeboten und somit die ökonomische Eigenständigkeit gestärkt. Für das angesprochene Publikum weiblich wie männlich wird neben der Präsentation von Künstlerinnen und Künstlern unseres Bezirks ein weiterer Effekt erzielt, denn auch wirtschaftlich nicht gut situierten Menschen – in unserem Bezirk überwiegt der weibliche Anteil – wird die Möglichkeit eröffnet, kostenlos an Kulturevents in allen Einrichtungen des Fachbereichs Kultur teilzunehmen. Die Kulturtechnik „Ausstellungsbesuch“ bietet darüber hinaus eine Möglichkeit anderen Menschen zu begegnen und sich zu vernetzen.

Alle kulturellen Angebote zur bildenden Kunst und begleitende Veranstaltungen, Ausstellungen zur Stadtteilgeschichte und andere Themenausstellungen sowie weiterreichende kulturelle Angebote richten sich generell an Frauen und Männer. Die Öffnungszeiten in den Einrichtungen sind so gestaltet, dass sowohl berufstätige als nichtberufstätige Menschen die Angebote nutzen können.

Artothek

Das Angebot in der Artothek nutzten zu 53 % Frauen und zu 47 % Männer. Auch in diesem Bereich zeigt sich ein erfreuliches Ergebnis hinsichtlich der fast ausgewogenen Nutzung von Frauen und Männern. Die in der Artothek vorgehaltenen Kunstwerke sprechen Frauen und Männer gleichermaßen an. Die Artothek präsentiert stets ein ausgewogenes Angebot zwischen Fotografie, Gemälden und Skulpturen. Die Artothek kauft vorrangig Kunstwerke ortsansässiger und heute lebender Künstler und Künstlerinnen an. Bei Auswahl und Ankauf wird das Gleichgewicht von Künstlerinnen und Künstlern angestrebt. So wurden im Jahr 2010 fünf Werke von weiblichen und sechs Werke von männlichen Kunstschaaffenden angekauft. Die Artothek unterstützt Künstlerinnen und Künstler nicht nur durch den Kauf ihrer Kunstwerke, sondern durch die Verbreitung in sehr viele private und öffentliche Haushalte. Hat ein Kunstwerk Interesse beim Betrachter geweckt, vermittelt die Artothek die Interessenten an die Künstlerin bzw. den Künstler und unterstützt somit deren/dessen wirtschaftliche Eigenständigkeit. Das Angebot der Artothek richtet sich an alle Berlinerinnen und Berliner.

Besucher/innen Statistik 2011

	weiblich	männlich	gesamt
Januar	110	88	198
Februar	103	87	190
März	100	105	205
April	92	80	172

Mai	108	82	190
Juni	92	85	177
Juli	92	68	160
August	93	103	196
September	146	95	241
Oktober	109	80	189
November	95	83	178
Dezember	110	91	201
Gesamt	1250	1047	2297

In einer jährlichen Sonderausstellung der Artothek wurden Neuankäufe von verschiedenen Künstlern gezeigt, davon von 7 Künstlerinnen und 10 Künstlern. Daneben präsentierte die Artothek mehrere Sonderausstellungen von Werken ausgewählter Künstler, die neben den Werken in der Präsenzabteilung in einer Sonderschau zu sehen waren.

Fazit

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sämtliche Ausstellungen und bezirklichen Angebote und Einrichtungen bei Frauen und Männern gleichermaßen Interesse erzeugen, außer im Bereich der Stadtteilgeschichte. Hier ist der Anteil der weiblichen Besucher um ein Viertel höher. Der höhere Anteil der Besucherinnen spiegelt den leicht höheren Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung wider, aber auch geschlechterspezifische Stereotypen. Die geschlechterbezogene Evaluation und die kontinuierliche statistische Erhebung von Geschlechterdaten sowie die Beachtung der GM-Leitlinien stellt eine ständige Maßnahme des Fachbereichs Kultur dar.

Bericht aus der Abteilung Jugend, Familie, Schule, Sport und Umwelt

Jugendamt

Das Jugendamt leistet einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der bezirklichen Gleichstellungsziele. Insbesondere wurden in allen fünf Regionen weitere flexible Tagesbetreuungs- und Bildungsangebote für Kinder entsprechend der steigenden Nachfrage geschaffen, um Müttern und Vätern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern und die frühen Bildungschancen von Mädchen und Jungen, insbesondere auch aus bildungsfernen Familien, zu erhöhen. Der Bezirk verfügt inzwischen über ca. 9.300 belegbare Plätze in Kindertagesstätten und konnte damit – zusammen mit der Kindertagespflege – der gestiegenen Nachfrage gerecht werden. Die Inanspruchnahme von Kitaplätzen erhöhte sich in 2011 um 5 % (+443 Betreuungsverträge).

Geschlechtsbewusste Arbeit spielt in der Jugendförderung eine wichtige Rolle. Um Mädchen auch im Bereich der Jugendfreizeitarbeit gezielter unterstützen zu können, hält das Jugendamt zwei geschlechtsspezifische Einrichtungen für Mädchen vor – eine durch das Jugendamt selbst betrieben, eine durch einen Träger der freien Jugendhilfe. Dennoch werden die Einrichtungen der Jugendförderung überwiegend von männlichen jungen Menschen besucht. Das Jugendamt wird seine Anstrengungen insbesondere in den koedukativen Einrichtungen forcieren, mehr attraktive Angebote auch für Mädchen vorzuhalten.

Das Jugendamt beteiligt sich auch organisatorisch an den bundesweit durchgeführten **Girls' Days**. Der Girls' Day wendet sich an Schülerinnen schwerpunktmäßig der 5. bis 10. Klassen, um ihnen die „MINT-Berufe“ (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) sowie Berufe mit mehr als 60%-iger männlicher Dominanz (z. B. Polizei, Koch/Köchin) und Frauen in Führungspositionen nahezubringen. Das Sommerprojekt zur

Förderung von Mädchen im öffentlichen Raum „**Mädchen aktiv und draußen**“ in den Sommermonaten von Juli bis September unterstützt die Stärkung und Präsenz der Mädchen auf den Bolzplätzen und in den Parks.

Auch wenn der organisatorische Rahmen bundesweit noch in den Kinderschuhen steckt, organisierte das Jugendamt wieder einen „**Boys' Day**“. Mehr als 40 Institutionen, Einrichtungen und Betriebe – u. a. die Charité, das Vivantes-Klinikum Prenzlauer Berg und der Beauftragte für die Aufarbeitung der Stasi-Unterlagen – stellten Jungen ihre Betriebe vor. Angeboten wurden darüber hinaus drei Workshops zur Berufs- und Lebensplanung, an denen 28 Jungen im Alter von 13 bis 17 Jahren teilnahmen. Insgesamt hatten dadurch über 300 Jungen Gelegenheit, erste berufliche Erfahrungen in für Männer eher untypischen Berufen sammeln zu können. Ebenfalls zur geschlechtsbewussten Arbeit gehört die „**Jungenreise**“ nach Kirchvers. Über Erlebnisse und Abenteuer werden Männlichkeitsbilder kritisch hinterfragt. Darüber hinaus werden spezielle Themen der Jungen – u. a. Pubertät – angesprochen. Schließlich wurden Schulprojekte „**Mädchen sind anders – Jungen aber auch**“ mit 7 Schulklassen im Haus der Jugend Anne Frank durchgeführt. In diesen Projekten werden tradierte Rollenbilder und Geschlechterstereotypen von Mädchen und Jungen in geschlechtsspezifischen Gruppen bearbeitet.

Familienunterstützende Hilfen

In Zusammenarbeit mit dem Lokalen Bündnis für Familie sowie anderen Abteilungen, Diensten und Institutionen wurde im vergangenen Jahr von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes eine umfassende Broschüre für Familien, der „Familienwegweiser Charlottenburg-Wilmersdorf“ erarbeitet und in einer Auflage von ca. 30.000 Exemplaren in den (Bürger-)Ämtern, Kitas, Jugendfreizeiteinrichtungen, Schulen, Hebammen- und Arztpraxen und anderen Institutionen veröffentlicht. Darüber hinaus ist der Wegweiser auch im Internet über die bezirkliche Home-Page abrufbar.

Ziel war es, umfassende Informationen für Familien in unterschiedlichen Lebenslagen, d. h. für Mütter und Väter sowie für Mädchen und Jungen, nutzer/innenfreundlich aufzubereiten und damit die Zugänge zu dem attraktiven Angebotsspektrum für Familien zu verbessern. Mit dieser familienfreundlichen Broschüre konnte in unserem Bezirk ein wesentlicher Beitrag zur Stärkung von Familien geleistet werden.

In 2011 hat das Lokale Bündnis für Familie ganz unterschiedliche Aktivitäten durchgeführt, wobei das Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ immer im Fokus war: Die Elternkurse und die Veranstaltungsreihe Familienwelt sind wichtige Maßnahmen zur gleichberechtigten Teilhabe von Frauen/Müttern und Männern/Vätern in Erziehungsprozessen. Darüber hinaus wurden zwei Veranstaltungen für Unternehmen angeboten, die das Thema „Familienfreundlichkeit in Unternehmen“ auf der Agenda hatten.

Zudem wurde in Kooperation mit dem Verband für alleinerziehende Mütter und Väter eine Ausstellung zum Thema „Alleinerziehende und Berufstätigkeit“ organisiert, die im Rathaus Fehrbelliner Platz vier Wochen zu sehen war.

Die gleichstellungspolitischen Ziele der Produkte aus dem Bereich 116 – Familienunterstützende Hilfen – bilden sich in einem „Kriterienkatalog für eine gendersensible und gendergerechte Hilfeplanung“ ab, der regelmäßig angewandt wird.

Bei der Gewährung von Jugendhilfeleistungen ist die Berücksichtigung von Genderaspekten integraler Bestandteil der Hilfeplanungen im Regionalen Sozialpädagogischen Dienst.

Zur Ergänzung: Bereich 116 Produktnummer 80026

Förderung der persönlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen außerhalb der Herkunftsfamilie sowie Verbesserung der Entwicklungsbedingungen in der Herkunftsfamilie unter Berücksichtigung gendersensibler Hilfeplanung.	Rechtsanspruch gem. SGB VIII, individueller Bedarf, nicht steuerbar.
--	--

Produktnummer 76831

Beratung von Müttern und Vätern zur Geltendmachung von Unterhaltsansprüchen von Jungen und Mädchen. Beratung von Müttern und Vätern zur gemeinsamen Ausübung der elterlichen Sorge im Interesse von Jungen und Mädchen.	Rechtsanspruch gemäß SGB VIII, nicht steuerbar.
--	---

Fachbereich Sportförderung

Im 7. Bericht zur Umsetzung von Gender Mainstreaming (GM) wurden noch einmal die rechtlichen Vorgaben dargestellt und der Wille des Fachbereichs Sportförderung, unter Beachtung dieser Vorgaben, als weiteren Schritt die Vereinsführungen der Sportvereine im Bezirk zum Thema zu sensibilisieren, zu motivieren, aufzuklären und somit mit „ins Boot zu holen“. Allen Beteiligten auf Seiten der Verwaltung war bewusst, dass dies kein leichtes Unterfangen ist. Einerseits muss mitunter an jahrzehntelang gewachsenen und fixierten Verhaltensmustern in Sportvereinen „gerüttelt“ werden, andererseits muss man, wenn man beim Thema Gender Mainstreaming im Sport etwas bewegen will, nicht nur die Mithilfe in den Vereinen aktivieren, man muss auch etwas anbieten können. „Anbieten“ heißt, entsprechende Trainings- und Wettkampfzeiten für genderorientierte Projekte in den Vereinen zusätzlich bereitstellen. Auch hier zeigt sich, dass man aufgrund der sehr hohen Nachfrage und Auslastung an Trainings- und Wettkampfzeiten durch unsere Sportvereine im Bezirk, an Grenzen stößt – woher Nehmen und nicht Stehlen. Wer aber im Bereich GM etwas bewegen will, der muss auch „Grenzen“ überschreiten dürfen – auch im Sport. Dazu ist der Fachbereich Sportförderung auch grundsätzlich bereit, jedoch sollte hier die Lösung im „fairen Miteinander“ zu finden sein und nicht im Diktat. Sensibilisieren und Überzeugen, dies ist die sichere Basis für eine nachhaltige und über viele Jahre hinweg anhaltende Umsetzung des GM. Es sollen keine Trends ausgelöst werden, sondern es soll über die Veränderung – auf Dauer – zur GM-Normalität in allen Sportvereinen kommen!

Um dieses anfänglich erwähnte „ins Boot holen“ der Vereinsführungen anzugehen, hat der Fachbereich Sportförderung, durch Vermittlung der Gleichstellungsbeauftragten, professionelle Unterstützung in Anspruch genommen. In Zusammenarbeit mit Herrn Christian Raschke, Organisationsberater und Supervisor „Vielfalt gestalten“, begann die Planung für einen „Runden Tisch Gender Mainstreaming und Diversity im Sport“.

Am 20.06.2011 fand nun auf Einladung durch den damaligen Stadtrat für Jugend, Familie, Schule und Sport, dem heutigen Bezirksbürgermeister, Herrn Reinhard Naumann, der erste „Runde Tisch“ statt. Geladen waren neben den kommunalpolitischen Vertreterinnen und Vertretern aus den Gender- und Sportausschüssen, vor allem Vereinsvertreterinnen und -vertreter aus den bezirklichen Sportvereinen, die aufgrund ihrer Mitgliederstärke oder ihrer Mitgliederstruktur prädestiniert waren, um für den GM-Gedanken sensibilisiert zu werden und die vom Grunde her auch das Know-how besitzen sollten, hier aktiv mitzuarbeiten und Überlegungen und Ergebnisse umzusetzen und zu multiplizieren. Die Konstituierung am 20.06.2011 hatte als erstes Ziel die Erarbeitung von Handlungsvorschlägen zur Umsetzung des GM-Gedanken im Sport.

Sehr schnell stellte sich heraus, dass – wie anfänglich schon prognostiziert – der GM-Gedanke nebst Umsetzung zu einem deutlichen Mehrbedarf an Sportanlagen führen würde. Da die Erweiterung an Sportstätten, also der Sportstättenneubau, aufgrund der finanziellen Gegebenheiten im Land Berlin wohl in den nächsten Jahren kaum expandieren wird, ist die Optimierung der Nutzungszeiten durch die Aktiven auf den Sportanlagen ein elementarer Punkt in der Gesamtbetrachtung. Hier sind einerseits die Vereine aufgerufen, mehr Fairness bei der Inanspruchnahme von Trainings- und Wettkampfzeiten zu praktizieren, andererseits ist die Kontrollfunktion der Sportverwaltung gefordert. Auf jeden Fall wird daran vermehrt gearbeitet, hier bei geringer, bis hin zur Nichtnutzung von Trainings- und Wettkampfzeiten, zu reagieren. Vereine müssen sich daran gewöhnen, das kostbare Gut „Nutzungszeiten“ zu verlieren, wenn die Zeiten nicht benötigt oder nicht effektiv genutzt werden.

Auch der Seniorinnen- und Seniorensport, der Sport für Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Behinderung und die Erhöhung des Anteils der Mitglieder mit Migrationshintergrund sind ein wichtiger Bestandteil des GM-Gedanken. Hier sind die Vereine ebenfalls gefordert und in einer gesellschaftlichen Verpflichtung, aktiver zu werden.

Der zweite „Runde Tisch“ am 24.08.2011 war geprägt durch die Präsentation der „Übersicht der weiblichen und männlichen Nutzer/innen auf den bezirklichen Sportanlagen (FB Sportförderung) im Jahr 2010“ (BVV-DS-Nr. 2052/3). Sehr schnell stellte sich heraus, dass der Inhalt dieser Präsentation nicht die erhofften, vor allem umfassenden Informationen über die realen Nutzungsgegebenheiten und der Zahl der weiblichen und männlichen Nutzer auf den bezirklichen Sportstätten widerspiegelt.

Unter dem Strich ist festzuhalten, die Präsentation der Bezirkszahlen gibt in etwa prozentual die Zahlenwerte wieder, die uns aus der Datenübersicht des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg mit Stand vom 01.01.2011 bekannt sind. Danach wurden vom Fachbereich Sportförderung im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf 198 (Vorjahr: 198) Sportvereine und Betriebssportgemeinschaften mit insgesamt 69.612 (Vorjahr: 66.865) Mitgliedern betreut. Von den insgesamt 69.612 Vereinsmitgliedern sind 41.546 [59,68 %] (Vorjahr: 40.227 [60,16 %]) männliche und 28.066 [40,32 %] (Vorjahr: 26.638 [39,84 %]) weibliche Mitglieder. Mit einem weiblichen Anteil von 40,32 % ist der Bezirk Charlottenburg- Wilmersdorf nach dem Bezirk Lichtenberg [mit 42,49 %] der einzige Bezirk Berlins, der hier beim weiblichen Anteil prozentual mit einer „4“ beginnt. Zum Vergleich: Schlusslicht ist der Bezirk Mitte mit einem Anteil von 26,77 % weiblicher Mitglieder, berlinweit beträgt der weibliche Anteil 36,58 %. Auf den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf bezogen ergibt sich eine weitere, interessante Zahl: Im Jahr 2011 sind 8,26 % mehr weibliche Mitbürgerinnen als männliche Mitbürger in die bezirklichen Vereine eingetreten.

Insoweit war die umfangreiche und zeitintensive Ausarbeitung dieser Präsentation – auf Basis der uns seinerzeit zur Verfügung gestandenen, unvollständigen Erfassungsdaten – wenig zielführend. Hierzu entbrannte eine lebhafte Diskussion unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des „Runden Tisches“ über den Sinn oder Nichtsinn solcher Erhebungen und Auswertungen bis hin zu den Anmerkungen: Die hierfür aufgewandte Zeit hätte auch anders im Sinne des GM-Gedanken genutzt werden können. Aus Sicht des Fachbereichs Sportförderung war aber diese Diskussion ein Indiz dafür, dass man sich aktiv mit der Thematik auseinandersetzt – ein richtiger Schritt in Richtung „Sensibilisieren“ und „Wachrütteln“.

Der dritte „Runde Tisch“ am 26.10.2011 stand unter den Zeichen der zentralen Herausforderungen für die Weiterentwicklung des bezirklichen Sports. Hierzu war Herr Holm von der Senatsverwaltung für Inneres und Sport eingeladen, der uns zum Thema die Sportentwicklungsstudie der Senatssportverwaltung präsentierte. Ein weiterer Tagesordnungspunkt war: „Wie lässt sich die Ausnutzung der Sportanlagen optimieren?“ Auch hierzu erfolgte eine lebhafte, interessante aber auch teils kontroverse Diskussion unter allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Der für Ende November 2011 avisierte vierte „Runde Tisch“ wurde dann aufgrund von terminlichen Überschneidungen in das Jahr 2012 vertagt, hierzu wird dann im 9. Bericht zur Umsetzung von Gender Mainstreaming (GM) im Jahr 2012 berichtet werden.

Eines der sportlichen Highlights im Jahr 2011 war die Frauen-Fußball Weltmeisterschaft in Deutschland. Der Bezirk hatte die Freude, dass das kanadische Frauenteam im Mommsenstadion trainierte. Die kanadischen Spielerinnen fühlten sich sichtlich wohl, denn wie sonst wäre die folgende Aussage zu verstehen: „Solch hervorragende Trainingsgegebenheiten und solch ein Service wie hier, den haben wir noch nie mit der Frauen-Nationalmannschaft erlebt, nicht einmal bei uns zu Hause in Kanada!“

Im Rahmen einer Großveranstaltung am 17. Mai 2011 im Festsaal des Rathauses Charlottenburg zum Thema: „Frauen in Bewegung“ – Frauen, Sport und Chancengleichheit,

erfolgte u. a. eine Betrachtung der anstehenden Frauenfußball WM 2011 in Deutschland. An der anschließenden Podiumsdiskussion nahm u. a. der damalige Präsident des Deutschen Fußballbundes (DFB), Herr Dr. Theo Zwanziger, teil, der ein bekennender Befürworter des Frauenfußballs ist und der aus Sicht des DFB die Überlegungen, Planungen und Ziele vorstellte und ausführte. Diese Punkte waren dann auch Teil der Podiumsdiskussion.

Für das Jahr 2012 ist der Fachbereich Sportförderung gewillt, weitere Schritte in Sachen GM in die richtige Richtung zu unterstützen.

Fachbereich Schule

Die Produktgruppe 883 – Schulträgerschaft – ist nicht in die Maßnahmeplanung einbezogen. Eine Fortschreibung ist daher nicht möglich.

Umwelt- und Naturschutzamt

Das Produkt 72640 – Öffentliche Spiel- und Bewegungsflächen – kann vom Umwelt- und Naturschutzamt nicht bearbeitet werden. Es befindet sich in der Zuständigkeit des Tiefbau- und Landschaftsplanungsamt, Fachbereich Grünflächen.

Bericht aus der Abteilung Soziales und Gesundheit

Im Rahmen des neu aufgebauten **Pflegeschichtcontrollings** wurde zunächst eine Datenerhebung im Bereich der ambulanten Hilfe zur Pflege durchgeführt. Im Vorjahr haben insgesamt 2041 Personen Leistungen der ambulanten Hilfe zur Pflege erhalten, davon 1305 Frauen (64 %) und 736 Männer (36 %).

Die folgende Tabelle zeigt die Geschlechterverteilung aufgeschlüsselt nach den einzelnen Pflegestufen:

Produkt	Pflegestufe	männlich	weiblich
78396	Ambulante Hilfe zur Pflege; Pflegestufe 0	41 %	59 %
80148	Ambulante Hilfe zur Pflege; Intensivpflege in der Stufe I	38 %	63 %
80149	Ambulante Hilfe zur Pflege - Betreuung und Versorgung von an Demenz erkrankten Menschen in WGs, Pflegestufe 1	11 %	89 %
80150	Ambulante Hilfe zur Pflege - Betreuung und Versorgung von an Demenz erkrankten Menschen in WGs, Pflegestufe 2	24 %	76 %
80151	Ambulante Hilfe zur Pflege - Betreuung und Versorgung von an Demenz erkrankten Menschen in WGs, Pflegestufe 3	17 %	83 %
80152	Ambulante Hilfe zur Pflege; Pflegestufe 1	35 %	65 %
80153	Ambulante Hilfe zur Pflege; Pflegestufe 2	32 %	68 %
80154	Ambulante Hilfe zur Pflege; Pflegestufe 3	32 %	68 %

Für das Jahr 2012 wird die Datenerhebung im Bereich der ambulanten Hilfe zur Pflege fortgesetzt und im Hinblick auf Veränderungen bewertet.

Der für den **zuwendungsfinanzierten Bereich der psychiatrischen und Suchtkrankenversorgung** erarbeitete Maßnahmenplan wurde 2011 in Bezug auf den Erfüllungsstand überprüft und aktualisiert (s. Anlage 4).

Bei der Auswertung des Jahres 2011 zeigten sich folgende Ergebnisse:

In allen zuwendungsfinanzierten Projekten wurden Gender-Aspekte auch in 2011 regelmäßig in den Teambesprechungen thematisiert. Hierbei erfolgte u. a. durch die Behandlung von „Sexismus“, „Aggression“ sowie „Stark-schwach-Vorurteilen“ eine verstärkte Sensibilisierung für das Thema sowie eine Suche nach bestehenden Schwachstellen.

Im **Suchtbereich** wird eine seit zwei Jahren bestehende Frauengruppe weiterhin durchgeführt und von einer erfahrenen Fachkraft angeleitet. Sie stellt eine Erweiterung des ausdifferenzierten Gruppenangebotes im Suchtbereich dar.

In Fallbesprechungen wurde individuell auf geschlechtsspezifische Sachverhalte eingegangen.

Hierbei wurde auch die Situation alleinerziehender Väter und Mütter thematisiert.

Bei der in einer Suchtberatungsstelle durchgeführten Klientenbefragung zeigte sich als Ergebnis, dass sich Frauen eher etwas besser beraten fühlen, als ihre männlichen Mitpatienten.

Die Auswertung der bereits im Erstgespräch standardisiert erfolgenden Fragestellung nach geschlechtsspezifischer Beratung ergab in fast allen Fällen keine besonderen Wünsche. Als entscheidend wurde die Empathie bei der Kontaktaufnahme eingeschätzt.

Im **Zuverdienstbereich** wurden vor dem Hintergrund der Zielwertdiskussion, trotz stärkerer Nachfrage durch männliche Zuverdiener, weibliche Bewerberinnen teilweise bevorzugt eingestellt. Auf Dauer lässt sich jedoch fachlich-inhaltlich nicht rechtfertigen, dass freie Plätze nach Gender-Gesichtspunkten und nicht nach aktuellem Hilfebedarf vergeben werden.

Im **Bereich der Kontakt- und Beratungsstellen für Menschen mit psychischer Erkrankung** stand auch 2011 das Thema „Gender-Bedarfgerechtigkeit“ auf der Tagesordnung des Mitarbeiter/innen-Teams. Hierbei wurden insbesondere Überlegungen angestellt, wie Gender-Aspekte innerhalb der 2011 erfolgten Neugestaltung der Angebotsstruktur berücksichtigt werden können. Der im Kontaktstellenbereich in 2011 zu verzeichnende leichte Anstieg auf Seiten der Nutzerinnen hat möglicherweise eine seiner Ursachen in den auf der Grundlage von Nutzer/innen-Befragungen durchgeführten Änderungen, bestehend aus der Erweiterung des Frühstücksangebotes sowie der Veränderung des Gruppenangebotes (Literaturgruppe, Malen nach Musik).

Für die Produkte 79711 (Kontakt- und Beratungsstellen), 79713 (Zuverdienst), 79391 (Betreuung und Beratung in Notsituation) sowie 80043 (Sucht) wurde 2011 die geschlechterdifferenzierte Erfassung der Produktmengen fortgeführt. Entsprechende Auflagen wurden den Trägern im Zuwendungsbescheid 2011 erteilt.

Für das Produkt 79711 ist keine monatliche geschlechterdifferenzierte Erfassung der Mengen möglich, da die erhobene Menge (Angebotsstunden) nicht für eine nach Genderkriterien differenzierte Erfassung geeignet ist. Stattdessen wurde landesweit vereinbart, geschlechtsbezogene Daten aus einer zusätzlichen Erhebung der Klientenkontakte im Monat November zu gewinnen.

Die folgende Tabelle zeigt die produktbezogene IST-Verteilung der Mengen in 2011 (die Verteilung aus 2010 wurde in Klammern dahinter gesetzt):

Produkt	Bezugsgröße	Männlich	Weiblich
79711 (KBS)	Anzahl der Kontakte (November)	53 % (62 %)	47 % (38 %)
79713 (Zuverdienst)	Anzahl der Verträge mit Nutzerinnen und Nutzern	59 % (56 %)	41 % (44 %)
80043 (Sucht-BST)	Anzahl der Kontakte	57 % (56 %)	43 % (44 %)

79391 (Beratung in Notsituation)	Anzahl der Nutzerinnen und Nutzer	80 % (80 %)	20 % (20 %)
----------------------------------	-----------------------------------	-------------	-------------

Die Festlegung der genderbezogenen Zielwerte für drei dieser Produkte erfolgte in 2010 auf fachlicher Grundlage im Rahmen eines Gender-Workshops:

Zur Ermittlung der Zielwerte für die Produkte 79711 (KBS) und 79713 (Zuverdienst) wurde sich fachlich darauf verständigt, diese zu 50 % aus der Krankenhausstatistik 2008 des Bezirks (Männer: 55 %, Frauen: 45 %) und zu 50% aus der Statistik 2008 des Sozialpsychiatrischen Dienstes (Männer: 57 %, Frauen: 43 %) zu ermitteln. Zielgruppengemäß wurden hierbei ausschließlich die Diagnosegruppen F1 - F6 berücksichtigt.

Die Bestimmung des Zielwertes für das Produkt 80043 (Suchtberatungsstelle) erfolgte auf folgender Berechnungsgrundlage:

Zu 50% Krankenhausstatistik 2008 Charlottenburg-Wilmersdorf für Klienten ab 20 J. mit F1-Diagnose (70 % Männer und 30 % Frauen) und zu 50 % aus der Suchthilfestatistik 2008 Berlin – Anteile von Frauen und Männern an der Hauptdiagnose „Alkohol“ – ambulant (68 % Männer und 32 % Frauen).

Zielwerte:

Produkt	Bezugsgröße	Männlich	Weiblich
79711 (KBS)	Anzahl der Kontakte (November)	56 %	44 %
79713 (Zuverdienst)	Anzahl der Verträge mit Nutzerinnen und Nutzern	56 %	44 %
80043 (Sucht-BST)	Anzahl der Kontakte	69 %	31 %

Zum Produkt 79391 wurde keine Zielwertbestimmung vorgenommen.

Dies erfolgte vor dem Hintergrund der im aktuellen Produktblatt befindlichen Festlegungen zu den Genderkriterien, wonach eine Mengensteuerung anhand des Kriteriums Geschlecht nicht erfolgen kann.

Die IST-Verteilung 2011 für die Produkte 79711 und 79713 stimmt unter Berücksichtigung einer Schwankungsbreite weitestgehend mit den definierten Zielwerten überein.

Beim Produkt 80043 (Suchtberatung) zeigt sich eine Abweichung von den Zielwerten insofern, dass genau wie in 2010 mehr Klientinnen betreut (43 %) werden als aufgrund des Zielwertes (31 %) zu erwarten ist. Erklärbar ist dies mit den intensiven Bemühungen seitens der Suchtberatungsstellen in den vergangenen Jahren, das Angebot für die Klientinnen zu stärken (Beispiel Frauengruppen).

Im **Fachbereich Soziale Dienste** sind für folgende Produkte aus dem Produktbereich 1032 berlinweit gültige Genderkriterien und Gender-Indikatoren festgelegt:

- Produkt 76783 (Leben im Wohnheim),
- Produkt 60714 (Organisation der ehrenamtlichen Arbeit),
- Produkt 80005 (Seniorenbezogene Angebote innerhalb Seniorenfreizeitstätten),
- Produkt 80006 (Seniorenbezogene Angebote außerhalb Seniorenfreizeitstätten) und
- Produkt 80002 (Seniorenspezifische Beratung und Betreuung).

Insgesamt zeigen die in den Produkten dargestellten Aufgaben, dass eine Mengensteuerung anhand des Kriteriums Geschlecht kaum erfolgen kann, vielmehr ist die geschlechterspezifische Struktur des jeweiligen Bezirkes oder des Sozialraumes maßgebend.

Eine indirekte Beeinflussung der Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen nach dem Geschlecht könnte indirekt auf Basis der Schwerpunktsetzung bei der Einwerbung der unterschiedlichen Geschlechter nur dann erfolgen, wenn sich ausreichend ehrenamtlich

Interessierte um ein Ehrenamt bewerben würden. Das Angebot an Ehrenämtern übersteigt jedoch bei weitem die Nachfrage. Somit erscheint der aktuelle demografische Zustand eben auch in Zahlen bei den ehrenamtlich Tätigen (2011: 2/3 Frauen und 1/3 Männer; in Zahlen 300/150).

Bei den kulturellen Angeboten für Seniorinnen und Senioren innerhalb und außerhalb von Seniorenfreizeitstätten zeigt sich ein ähnliches Bild. Allein die Angebote im Seniorensport zeigen eine Abweichung vom demografischen Zustand, indem hier der Anteil der Männer dem der Frauen angenähert ist (2011: 70 % Frauen und 30 % Männer; in Zahlen 78766/33757).

Grundsätzlich aber wird unverändert angestrebt, dass die Erstellung der bezirklichen Angebote unter der Maßgabe und im Bewusstsein erfolgt, den geschlechtsspezifischen Ansprüchen der Seniorinnen und Senioren zu entsprechen und dabei die strukturellen Gegebenheiten vor Ort zu berücksichtigen.

In der Arbeitsgruppe **Sozialdienst für Erwerbsfähige und Soziale Wohnhilfe** konnte die Weiterbildung zum Thema „Professionalität in der Beratung“ nicht wie geplant umgesetzt werden. In Folge der schwierigen Personalsituation war in 2011 lediglich ein halber Tag Fortbildung möglich. Diese fand am 05.12.2011 in der Zeit von 9:00 bis 12:30 Uhr als Einstieg bzw. Bestandsaufnahme in die Thematik statt. Weitere Termine sind für 2012 geplant. Derzeit ist die Fortführung wegen der anhaltend prekären Personalsituation nicht möglich.

Bezüglich der geschlechterdifferenzierten Datenauswertung zu allen **Transfer-Produkten der Sozialhilfe** ist die avisierte Software (ePBN/IFFC) von der Senatsverwaltung für Finanzen wegen technischer Schwierigkeiten eingestellt worden. Eine geschlechtergetrennte Auswertung ist derzeit nur im Bereich der Hilfe zur Pflege möglich. Im Fallmanagement der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen können Auswertungen erst nach Eingabe der Gesamtpläne zur Rehabilitation erstellt werden. Hier soll nun zum Jahr 2012 mit den ersten Dateneingaben begonnen werden.

In der **Betreuungsbehörde** wurde die geschlechtergetrennte Erfassung der Betreuten fortgesetzt. Am 31.12.2011 bestanden im Bezirk 4300 laufende Betreuungen, von denen 2245 für Frauen (52,21 %) und 2055 für Männer (47,79 %) geführt wurden. Ausschlaggebend für die höhere Zahl weiblicher Betreuer ist deren höhere Lebenserwartung, da die Jahrgänge bis 1930 (auch kriegsbedingt) zu 80 % aus Frauen bestehen. Erst mit den Jahrgängen ab 1930 finden sich männliche Betreute mit demografisch entsprechendem Anteil.

Im **Zahnärztlichen Dienst** wurde die Auswertung der Untersuchungsergebnisse hinsichtlich der Parameter Mundhygiene, Summe der kariösen Zähne, Anteil der naturgesunden Zähne, Anteil der sanierten Zähne nach Mädchen und Jungen getrennt fortgesetzt. Die jährliche Auswertung der Untersuchungsdaten ergab keine signifikanten Unterschiede der Geschlechter. Eine genderbezogene Arbeitsweise ist daher nicht erforderlich.

Seit der Bewerbung eines Kinderarztes für eine Facharztstelle im **Kinder- und Jugendgesundheitsdienst** (KJGD) in 2011 sind trotz mehrerer Ausschreibungen für beide Geschlechter keine Bewerbungen männlicher Ärzte mehr eingegangen. Der Fachbereich würde eine männliche Fachkraft weiterhin sehr begrüßen. Die Wahrscheinlichkeit einer Bewerbung eines Facharztes ist allerdings seit Einführung des TV-L weiter gesunken, da das Einkommen für Ärzte im öffentlichen Gesundheitsdienst seitdem sehr gering und damit wenig attraktiv ist.

Im **Sozialdienst der Beratungsstelle für Behinderte** konnte 2011 die zugesagte Aufarbeitung der Auswertung der Fragebogenaktion aufgrund der nach wie vor angespannten personellen Situation nicht durchgeführt werden.

Die jährliche Auswertung der Ergebnisse der Pflegegutachten und -stellungen bezogen auf die Anzahl von Frauen und Männern ergab für das Jahr 2011 eine geringfügige Veränderung gegenüber den Vorjahren. Der Anteil an Pflegebegutachtungen für Frauen ist von 62 % bzw. 60 % in den beiden Vorjahren auf etwas über 59 % leicht zurückgegangen (92 von 155 Gutachten wurden für Klientinnen erstellt). Für die Einstufungen für Pflegestufen ist weiterhin eine Zunahme des Anteils von Frauen zu verzeichnen. Für Frauen wurden 65 % der Stellungnahmen gefertigt (1042 von 1605 Pflegeeinstufungen). In den Vorjahren war auch hier die Entwicklung analog. Hintergrund für diese Entwicklung ist das steigende Alter der Pflegbedürftigen. In der Altersgruppe der 70- bis 80-jährigen sind demographisch Frauen aufgrund der ca. 10 Jahre höheren Lebenserwartung stärker vertreten.

In das **Zentrum für sexuelle Gesundheit und Familienberatung** kamen im Jahr 2011 insgesamt 71 Schulklassen bzw. Gruppen. Ob eine Klasse von mehr Mädchen oder Jungen besucht wird, ist von den Mitarbeiterinnen des Zentrums nicht steuerbar und wird deshalb auch nicht erfasst. Der geschlechterdifferenzierte Ansatz in der *sexualpädagogischen Gruppenarbeit* lag auch 2011 darin, in Mädchen- und Jungengruppen zu arbeiten, um alters- und entwicklungsbedingte Interessen und Bedürfnisse zur Thematik Sexualität, Verhütung von sexuell übertragbaren Krankheiten, kulturellen Normen und Werten etc. der Teilnehmenden anzusprechen und zu beleuchten.

Die Nachfrage nach *psychologischer Beratung* bei Beziehungs- bzw. Paarproblemen stieg 2011 an. Nach wie vor stellen die Paare mit 75 % die größte Nutzergruppe dar (2010: 80 %). Der Anteil der Männer hat sich im Vergleich zum Vorjahr mit 10 % deutlich erhöht (2010: 5 %), der Anteil der Frauen ist mit 15 % im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Fragestellungen und Konflikte wie Fremdgehen, Umgang mit Suchtverhalten, ein veränderter Umgang mit Sexualität nach der Geburt eines Kindes, sexuelle Störungen sowie Konflikte wegen häuslicher oder sexueller Gewalt, sind häufige Themen in diesem Beratungsangebot. Hierbei werden geschlechtsspezifische Rollenerwartungen und Schwierigkeiten in der Kommunikation (z. B. Aufteilung der Hausarbeit, „Du hörst mir nicht zu“) vor dem jeweilig kulturellen Hintergrund der Aufsuchenden sensibel thematisiert und individuelle Handlungskompetenzen herausgearbeitet.

Eine Beratung für Männer zu *ungewollter Schwangerschaft* hat der Gesetzgeber nicht vorgesehen und die Mitarbeiterinnen des Zentrums haben meist keine Einflussmöglichkeit, die Frauen dahingehend zu unterstützen, dass sie von ihren Partnern begleitet werden. Die Beratungen sind anonym. Teilweise wollen die Klienten nicht, dass der Partner von der Schwangerschaft und/oder dem Schwangerschaftsabbruch erfährt. In ambivalenten Entscheidungskonflikten werden weitere Gespräche, auch mit dem Partner, angeboten.

In die *Schwangerenberatung* kommen deutsche Frauen in der Regel alleine (sehr unterschiedliche Beweggründe), während ausländische Frauen meistens mit ihren Männern kommen. Dies liegt oft darin begründet, dass die Partner sich als Familienoberhaupt fühlen und oft auch eine Sprachmittlerfunktion übernehmen. Beiden Personengruppen werden Geburtsvorbereitungs- sowie Säuglingspflegekurse für werdende Eltern vermittelt, auch erhalten sie Informationen zur Elternzeit und speziell für werdende Väter zu finanziellen Rechtsansprüchen.

Dieses Angebot wurde im vergangenen Jahr 10.839 Mal in Anspruch genommen, davon waren 9.727 Frauen (89,74 %) und 1.112 Männer (10,26 %).

Die ärztliche Diagnostik im Zusammenhang mit Schwangerschaft lassen Frauen, unabhängig von ihrer Herkunft, lieber ohne ihre Partner durchführen. Der Anteil der Frauen, die dieses Angebot nutzen, ist naturgemäß wesentlich größer als der Anteil der Männer und lag im Vorjahr bei rund 84 %.

Das Fachgebiet „Sexuelle Gesundheit“ impliziert die Auseinandersetzung mit genderspezifischen Fragestellungen und neuesten gesellschaftlichen Entwicklungen. Die Klientel verlangt eine fachliche Sensibilität gegenüber unterschiedlichen kulturellen Normen und Werten bezogen auf Rollenverständnis und sexuelle Identität. Auch in den Wartebereichen und den Beratungszimmern wird auf geschlechtersensible Gestaltung geachtet.

Um Männer verstärkt für den Themenkreis sexuelle Gesundheit zu sensibilisieren und sie auf ihre Vulnerabilität in Bezug auf HIV und STD aufmerksam zu machen, wurden auch 2011 an Orten, die bevorzugt von Männern aufgesucht werden, Kondome verteilt und auf die Angebote des Zentrums hingewiesen. Diese Orte waren z. B. die Venus Messe, Auto Messe, Bautech und Bereiche mit Straßenstrich und Fußballstadien.

In 2011 war die Inanspruchnahme des Gesamtangebots bei Frauen und Männern annähernd gleich (50:50).

Für das Jahr 2012 ist geplant, mit dem Gender Mainstreaming in dem Bereich **Kostenübernahme von Verhütungsmitteln** zu beginnen.

Das Land Berlin übernimmt für über 20-jährige Frauen und Männer mit Wohnsitz in Berlin die Kosten für Verhütungsmittel, wenn sie ein geringes Einkommen haben. 2011 haben dieses Angebot in Charlottenburg-Wilmersdorf 8.113 Frauen (91,51 %), aber nur 753 Männer (8,49 %) in Anspruch genommen. Ziel ist es, Männer verstärkt über ihren Anspruch zu informieren.

Anhang:

Anlage 1:

Umsetzung von Gender Mainstreaming im Fachbereich Kultur

Eckpunkt	Leitfrage	Anmerkung
Gleichstellungspolitische Ziele des Bezirks CW	Beitrag des FB Kultur: Gendergerechte Teilhabe an allen Kulturprodukten	
Fachl. Zielorientierung	Welches fachliche Ziel wird verfolgt: Erfüllung der gleichstellungspol. Ziele gem. GM-Leitlinien I. bis III.	Warum: entsprechend Festlegung und Definition der Leitlinien durch das BA, GB-Daten s. Nutzungsanalyse- siehe Anlage-, GB-verbale Erläuterungen im HPL 2012-2011 zu Kapitel 3721.
Indikatoren	Vorhandene Indikatoren: u. a. Besucherzahlen im Museum, Atelier, Artothek und Komm. Galerie, im Zuwendungsbereich des Projektfonds kult. Bildung u. der Kulturprojekte	Gewährleistung der Teilhabe an allen kulturellen Angeboten/Sparten für Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer
Einschätzung der Zielerreichung	durch permanente Datenermittlung Die festgelegten Ziele wurden erreicht.	./.
Gender Budgeting	keine interne Handhabe; entscheidend ist die gendergerechte Teilhabe an allen kult. Angeboten gem. Produktkatalog	nicht möglich
Zukünftige Planung	Fortschreibung, weiterhin Datenerhebung und Evaluation bei allen Kulturprodukten Generell: geschlechtergerechte, kulturelle Teilhabe an allen Kulturangeboten	

Anlage 2:

Erfüllungsstand 2011 offener Fragestellungen aus dem Jahr 2010 in der Abteilung Jugend, Familie, Schule und Sport

Abteilung (alte Struktur)	7. GM Bericht 2010	Fragestellungen 2011	Erfüllungsstand 2011
Abteilung Jugend, Familie, Schule und Sport Jugendamt	<ul style="list-style-type: none"> - Vorschulische Betreuungs- und Bildungsangebote – Bildungschancen erhöhen - Elternbildungskurse 	<ul style="list-style-type: none"> - Fortsetzung, Datenanalyse? - Weiterführung? NutzerInnenanalyse? 	<p>Platzausbau in Kitas und Kindertagespflege (Kinder ab 2. Lebensmonat bis Einschulung): + 412 Plätze + 443 Verträge Die Inanspruchnahme von Betreuungs- und Bildungsangeboten stieg damit in Charlottenburg-Wilmersdorf um 5 %.</p>
Schul- und Sportamt	<ul style="list-style-type: none"> - Handlungsempfehlungen „Stärkung von GM und Diversity im Bereich Sport“ - Schulträgerschaft (Produkt 883) aus Maßnahmenplanung genommen 	<ul style="list-style-type: none"> - Hinweise und Empfehlungen als Unterstützung im laufenden Prozess - Erfüllungsstand - Erneute Prüfung der Fortschreibung 	<p>In 2011 wurden drei Termine „Runder Tisch“ durchgeführt, um die Vereinsebenen für das Thema zu sensibilisieren. Hierbei wurden entsprechende Handlungsvorstellungen für 2012 vorformuliert. Ab 2012 sollen nun die Vereine bei Bescheiden aufgefordert werden, konkrete Rückmeldungen über den Erfüllungsstand zu liefern.</p> <p>Der Produktbereich 883 – Schulträgerschaft – ist nicht in die Maßnahmenplanung einbezogen. Die Fortschreibung eines bisherigen Prozesses ist in diesem Produkt daher nicht möglich.</p>

Anlage 3: Produktanalyse im Jugendamt: Allgemeine Förderung von jungen Menschen und ihren Familien

Produktbereichs-Nr.	Produktbereich	Produkt-Nr.	Produkt-Kurztext	Produktbudget Basis 2011 (Euro)	Anteil am Produktsummenbudget xxx.xxx TEuro (%)	Nutzer weiblich	Nutzer männlich	Welchen Beitrag kann das Produkt leisten zur Umsetzung der gleichstellungspolitischen Ziele?	Zielwert bzw. Begründung, soweit ein Zielwert nicht benannt werden kann
1161	Allgemeine Förderung von jungen Menschen und ihren Familien	78387	Allgemeine Kinder- und Jugendförderung (Verwaltungsprodukt ohne Transferkostenerfassung)			Stammbe-sucherinnen 2011: 626 (41,0 %)	Stammbe-sucher 2011: 1.527 (59,0 %)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gleichberechtigte Teilha-be an Prozessen im öf-fentlichen Leben ▪ Förderung einer Ge-schlechter differenzieren-den Entwicklung ▪ Geschlechtsspezifische Förderung der Selbstor-ganisation 	Geschlechterbewusste Angebote der Jugendarbeit Geschlechtsspezifische Angebote der Jugendarbeit Steuerung der Angebote, dass die Inter-essen von Mädchen und Jungen gleich-ermaßen angesprochen werden
1161	Allgemeine Förderung von jungen Menschen und ihren Familien	78401	VT – Allgemeine Kin-der- und Jugendförde-rung durch freie Träger (Spiegelprodukt zum Verwaltungsprodukt: Allgemeine Kinder und Jugendförderung)			Stammbe-sucherinnen 2011: 851 (45,5 %)	Stammbe-sucher 2011: 1.021 (54,5 %)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gleichberechtigte Teilha-be an Prozessen im öf-fentlichen Leben ▪ Förderung einer Ge-schlechter differenzieren-den Entwicklung ▪ Geschlechtsspezifische Förderung der Selbstor-ganisation 	Geschlechterbewusste Angebote der Jugendarbeit Geschlechtsspezifische Angebote der Jugendarbeit Steuerung der Angebote, dass die Inte-ressen von Mädchen und Jungen gleich-ermaßen angesprochen werden
1161	Allgemeine Förderung von jungen Menschen und ihren Familien	79877	VT – Erholungs- und Reisemaßnahmen, internationale Begeg-nungen – auch durch freie Träger (Verwal-tungstransferprodukt)			Teilnehme-rinnen 2011: 198 (50,3 %)	Teilnehmer 2011: 196 (49,7 %)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gleichberechtigte Teilha-be an Prozessen im öf-fentlichen Leben ▪ Förderung einer Ge-schlechter differenzieren-den Entwicklung ▪ Geschlechtsspezifische Förderung der Selbstor-ganisation 	Geschlechterbewusste Angebote der Jugendarbeit Geschlechtsspezifische Angebote der Jugendarbeit <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gleichberechtigte Bereithaltung von Plätzen
1161	Allgemeine Förderung von jungen Menschen und ihren Familien	80143	VT - Jugendsozialarbeit durch freie Träger ein-schließlich schulbezo-			46 %	54 %	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gleichberechtigte Teilha-be an Prozessen im öf-fentlichen Leben 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gendersensible Gesprächsführung ▪ Hinweise auf geschlechterbewusste

Produktbereichs-Nr.	Produktbereich	Produkt-Nr.	Produkt-Kurztext	Produktbudget Basis 2011 (Euro)	Anteil am Produktsummenbudget xxx.xxx TEuro (%)	Nutzer weiblich	Nutzer männlich	Welchen Beitrag kann das Produkt leisten zur Umsetzung der gleichstellungspolitischen Ziele?	Zielwert bzw. Begründung, soweit ein Zielwert nicht benannt werden kann
			gene Jugendsozialarbeit (Verwaltungstransfer -bzw. Spiegelprodukt zum Verwaltungsprodukt: Jugendsozialarbeit)					<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderung einer Geschlechter differenzierenden Entwicklung ▪ Geschlechtsspezifische Förderung der Selbstorganisation 	bzw. geschlechtsspezifische Angebote der Jugendarbeit
1161	Allgemeine Förderung von jungen Menschen und ihren Familien	80145	V – Jugendsozialarbeit (Verwaltungsprodukt ohne Transferkostenerfassung)			46 %	54 %	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gleichberechtigte Teilhabe an Prozessen im öffentlichen Leben ▪ Förderung einer Geschlechter differenzierenden Entwicklung ▪ Geschlechtsspezifische Förderung der Selbstorganisation 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gendersensible Gesprächsführung ▪ Hinweise auf geschlechterbewusste bzw. geschlechtsspezifische Angebote der Jugendarbeit
1161	Allgemeine Förderung von jungen Menschen und ihren Familien	79381	VT – Allgemeine Familienförderung durch freie Träger (Spiegelprodukt zum Verwaltungsprodukt: Allgemeine Familienförderung)	Das Produkt wird nicht angeboten					
1161	Allgemeine Förderung von jungen Menschen und ihren Familien	79382	Allgemeine Familienförderung (Verwaltungsprodukt ohne Transferkostenerfassung)	679.185		57 %	43 %	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gleichberechtigte Teilhabe an Prozessen im öffentlichen Leben ▪ Förderung einer Geschlechter differenzierenden Entwicklung ▪ Geschlechtsspezifische Förderung der Selbstorganisation 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gleichberechtigte Angebote ▪ Geschlechtsspezifische Angebote auch für Väter ▪ Geschlechterbewusste Angebote für Väter und Söhne

Anlage 4:

Abteilung Soziales und Gesundheit: Maßnahmenplan 2012 Psychiatrie und Sucht (Kontaktstellen (KBS), Zuverdienst und Suchthilfeangebote

Gleichstellungspolitische Ziele	Teilziele			Maßnahmen-Nr.	Maßnahmen	Verantwortlich für die Umsetzung	Zielerreichungsgrad
	langfristig	bis 12/2011	bis 12/2012				
V. Förderung einer öffentlichen Auseinandersetzung über Gewalt gegen Frauen und Kinder in der Familie und...		Über bezirkliche und überbezirkliche Angebote informieren/vorhalten		1.	KBS: Flyer/Infomaterial besorgen und auslegen, <i>Pinnwände aktualisieren</i>	Fr. xx Hr. xx	Laufend erfüllt
				1. 2.	Sucht: Gewalt gegen beide Geschlechter als Thema im Rahmen der Beratung. Selbstbehauptungstraining für Frauen - abhängig von Finanzierung (deshalb ?) zurzeit aus Kapazitätsgründen nicht möglich. Weitervermittlung an andere Einrichtungen	Alle vista Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen	Laufend erfüllt, wird fortgesetzt 2010: 0 % 2011: nicht erfüllt
				1.	KBS, Sucht, Zuverdienst Sensibilisierung der Mitarbeitenden für einen angemessenen Umgang der Geschlechter miteinander <i>Verstärkte Sensibilisierung des Themas (Sexismus, Aggression, „stark/schwach“ Vorurteile) innerhalb des Teams und der AnleiterInnenrunde.</i>	Alle	Laufend erfüllt, wird fortgesetzt

VI. Förderung einer geschlechts-diff. Gesundheitsplanung	a) sachgerechte Zusammensetzung in Gruppen b) Bedarfsgerechtigkeit in der Zuwendung	Einführung Gender Budgeting ab 2011	Fortführung Zielwertbestimmung und Diskussion	1. 2. 3. 1.	Zuverdienst: Gender-Aspekte regelmäßig in Teambesprechungen: Gendergerechte Vergabe und Steuerung in den einzelnen Projekten so weit möglich. <i>Trotz starker Nachfrage männlicher Zuverdiener, werden bevorzugt weibliche Bewerberinnen eingestellt, um Gendergerechtigkeit herzustellen.</i> Entwicklung neuer Arbeitsmöglichkeiten (neue Projekte) unter Gender-Aspekten <i>Neue Projekte wurden nicht initiiert, sondern das Bewährte stabilisiert - (keine Innovationen ohne Investitionen!)</i> Fallbesprechung - Klienten und Klientinnen gleichermaßen, gendergerecht (unabhängig von augenfälligem Verhalten) <i>In Fallbesprechungen wird streng auf eine geschlechtergerechte Verteilung geachtet.</i> Sucht Gender-Aspekte in Fallbesprechungen Jährliche Klientenbefragung	Hr. xx (Platane) Fr. xxx, (W. Elefant) Frau xxx (GPVA), Fr. xxx, Herr xxx (Pinel) Hr. xxx (PBAM)	100 % laufend
	Weitere Annäherung an die Bedarfsgerechtigkeit	Genderkompetenz als Bestandteil der Arbeit, gendersensible Wahrnehmung stärken	Genderkompetenz als Bestandteil der Arbeit, gendersensible Wahrnehmung stärken	1.	KBS: Fragen nach Gender und Bedarfsgerechtigkeit im Team	Herr xxx, Herr xxx	halbjährlich Laufend
VI. Förderung einer geschlechtsdiff. Gesundheitsplanung		Überprüfung der Datenbasis in 2011		1. 2.	Alle: Abgleich der TN-Zahlen in den Projekten mit Zahlen aus Statistik und Forschung bundes- und landesweit. Recherche nach relevantem Datenmaterial (Gender Budgeting, Vorbereitung) Teilnehmer/-innen-Zahlen aufbereiten Datenbasis für Gender Budgeting Überprüfung in 2011	Alle	90 % erfüllt

	Sucht: Bedarfsgerechtigkeit und Qualitätsverbesserung für KlientInnen und MitarbeiterInnen	Einführung Gender Budgeting ab 2011		1. 2. 3.	Sucht: Fixpunkt: Möglichst geschlechtergemischte Besetzung der vor Ort MitarbeiterInnen (Sozialarbeit/Pflege) Auseinandersetzung mit Gender-Aspekten im Team Zielgruppenbefragung auch unter Geschlechteraspekten	Hr. xxx Frau xxx	Laufend Laufend Erfüllt in 2011
				4. 5.	Öffentlichkeitsarbeit (Flyer, genderspezifisch) junge Frauen und Binge-Drinking) Na-Klar-Kampagne und weitere Aktionen Niedrigschwellige Angebote für junge Männer vor Schulen (Alkoholprävention OSZ)	Fr. xxx	Erfüllt in 2009/2010/2011 Erfüllt in 2010/2011
	Höhere Inanspruchnahme von Hilfen durch Männer			1. 2. 3.	Sucht: Auseinandersetzung mit Gender-Aspekten im Team Teamgespräche Angebote für Männer, Themenschwerpunkte „Älter werden“ und „Wertigkeit/Entwertung durch Arbeitslosigkeit“ – laufendes Gruppenangebot Biografie-Arbeit in Männergruppe und Frauengruppe (genderspezifisch) und genderreflexiv beide Gruppen gemeinsam in Projektarbeit, Biografiegruppe für Frauen, Männergruppe angedacht	Alle vista Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen	100 % und laufend, wird fortgesetzt Laufend erfüllt, wird fortgesetzt 100 %, nur Frauengruppe wird fortgesetzt

VII. Geschlechtsspezifische Förderung der Selbstorganisation	Förderung der Selbsthilfe und eines gleichberechtigten Zugangs und/oder einer gleichberechtigten Teilhabe		Initiierung des Selbsthilfepotenzials	1.	KBS: Angebote vorhalten und entsprechend Männer und Frauen ansprechen, z. B. Kochgruppe, Computerkurse, <i>Nähgruppe</i> , Öffnungszeiten nur für Frauen Sensibilisierung der Nutzer und Nutzerinnen für Gender Aspekte	Hr. xxx, Hr. xxx	100 % laufend
				2.		Fr. xxx	laufend
				1.	Sucht: Frauengruppen und/oder Männergruppen durchführen (spezifische Themen) Gründung einer Selbsthilfegruppe für Frauen in 2012	Hr. xxx	laufend
				2.		Fr. xxx	